

## Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 1. 2. 1911

1. 2. 1911.

Gewiss, lieber Freund, schon in Deinen Briefen hattest Du allerlei Bedenken gegen die »Beatrice« ausgesprochen; und in Deinem Feuilleton über dasselbe Stück war manches Lob enthalten. Nichtsdestoweniger wird jeder objektiv Urteilende von Deinen Briefen über die »Beatrice« den Eindruck empfangen: Freudige Begrüssung des Werks nicht ohne Einwendungen; – von Deinem Feuilleton: Ablehnung mit Zibeben; – so verschieden ist der Grundton Deiner Privatäusserungen gegenüber dem Deines Zeitungsartikels. Wenn ich also schon keinen Grund sehe, dass Dich die Lektüre der Briefkopien vor Erstaunen starr gemacht hat, so begreife ich noch weniger Deine Behauptung, dass die Briefkopien von mir als Dokumente gegen Deine Ehre gedacht waren. Sie waren und sind nichts anderes als Beweise, dass Deine Ansichten über ein Stück im Laufe von zwei Jahren erheblich gewechselt haben; und als solche bleiben sie bestehen.

Zu dem Fall der »Lebendigen Stunden« übergehend möchte ich vor allem erklären, dass ich die Dir gesprächsweise zugeschriebene Aeussderung: »Du möchtest Dich erschiessen, weil Du so etwas nicht leisten könntest[«], in diesem Wortlaut nicht aufrecht zu erhalten vermag; dass hier möglicherweise eine Erinnerungstäuschung meinerseits vorliegt und Du Dich wirklich nicht – um Dein Wort zu gebrauchen – mit so »weibischem Schwulst[«] ausgedrückt hast – eine Bemerkung übrigens, durch die sich im weitesten Umkreis niemand getroffen fühlt. Es ist ferner festzustellen, dass Du tatsächlich schon nach jener Vorlesung im Walde (wie auch in unserem letzten Gespräch ausdrücklich vermerkt wurde) gewisse Einwendungen erhoben hast; – sie richteten sich ausschliesslich gegen die »Literatur«, also gegen dasjenige Stück, das Du als einziges von den vieren nach der Aufführung hast gelten lassen. (»Die letzten Masken«, die Du erst von der Bühne herab kennen lerntest, fallen aus dem Bereich dieser Erörterungen). »Lebendige Stunden« und »Die Frau mit dem Dolch«, besonders letztere erkanntest Du nach jener Vorlesung im Walde rückhaltlos ja enthusiastisch an und liessst sie fallen, sobald sie auf der Bühne erschienen waren. Deine Bemerkung, dass der geringe Erfolg der vier Stücke Dein in der Zeitung ausgesprochenes Urteil bestätige, ist aus mannigfachen Gründen nicht ernst zu nehmen. In dem Bühnenschicksal eines Stückes kann der Kritiker niemals die Bestätigung und niemals die Widerlegung seiner Ansichten (höchstens einer Vorhersage) ausgedrückt sehen; es sei denn, dass er sich bedingungslos mit dem Publikum solidarisch erklärte. Das aber ist bei Dir gewiss nicht der Fall; denn Du hast Dich (mit vollem Recht) noch nie darum für geschlagen erachtet, weil ein von Dir verworfenes Stück dem Publikum behagt und eine lange Reihe von Aufführungen erlebt hat. Also selbst wenn die »Lebendigen Stunden« missfallen und sich nicht auf der Bühne erhalten hätten, wäre damit keineswegs die Treffsicherheit Deiner Zeitungskritik erwiesen. Nun kommt aber noch dazu, dass Deine Behauptung von dem geringen Erfolg der vier Einakter den Tatsachen durchaus widerspricht. Nicht als Beweis für die Vortrefflichkeit der Stücke, sondern eben nur als Tatsache führe ich an, dass die »Lebendigen Stunden« nach der »Liebelei« bisher meinen stärks-

Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, → Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)  
→ Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, → Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

→ Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

→ Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten

Lebendige Stunden. Vier Einakter

→ Lebendige Stunden. Vier Einakter,  
→ Welsberg-Taisten

Literatur, → Literatur, → Lebendige Stunden. Vier Einakter  
Die letzten Masken, → Deutsches Theater Berlin

Lebendige Stunden, Die Frau mit dem Dolch  
→ Lebendige Stunden. Vier Einakter,  
→ Lebendige Stunden. Vier Einakter, → Neue Freie Presse, → Berliner Theater. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)

Lebendige Stunden. Vier Einakter

→ Berliner Theater. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.)

→ Lebendige Stunden. Vier Einakter

→ Lebendige Stunden. Vier Einakter  
Lebendige Stunden. Vier Einakter, Liebelei. Schauspiel in drei Akten

ten Theatererfolg bedeutet haben. So ist bei **Brahm** der ganze **Zyklus** über vierzig  
 45 Mal aufgeführt worden. »**Letzte Masken**« und »**Literatur**« im **Zyklus** am **Münch-**  
**ner Residenztheater** oft gespielt, habe ich neulich anlässlich ihrer 16. Aufführung  
 im **Schauspielhaus** derselben **Stadt** bei total ausverkauftem Hause zu sehen Gele-  
 genheit gehabt. »**Die Frau mit dem Dolch**« brachte mir erst kürzlich aus **Schweden**  
 Tantiemen. »**Die letzten Masken**« wurden in **England** und in **Italien** gegeben und  
 50 »**Literatur**« hat schon eine kleine Reise um die Welt gemacht.  
 Wenn Du es weiters als eine Lächerlichkeit erklärst »gegen das öffentlich abge-  
 gebene **Urteil** eines Kritikers, das er genau und sachlich begründet habe, Aeus-  
 serungen ausspielen zu wollen, die er nach einer **Vorlesung** im **Walde** getan«, so  
 dürfte ich Dir mit demselben Recht entgegnen, es sei lächerlich ein gedrucktes,  
 55 für die Oeffentlichkeit bestimmtes **Feuilleton** gegen die rückhaltlos anerkennen-  
 den Worte auszuspielen, die man sechs Monate vorher als Freund zum Freunde  
 gesprochen. Ob aber Aeusserungen in einem Walde oder in einem geschlossenen  
 Raum gefallen sind, das kann wohl für deren Wertung unter ernsthaften Leuten  
 nicht in Betracht kommen.  
 60 Nun könnte Einer, der nur Deinen Brief und nicht auch meine Erwiderung zu  
 lesen bekäme[,] leicht zu der irrigen Meinung verleitet werden als hätte ich jemals  
 gewünscht oder gar von Dir verlangt, dass Du über meine Werke keine abfälligen  
 Kritiken 'veröffentlichen' oder dass Du solche wenigstens nicht in Deine **Bücher**  
 aufnehmen solltest. Dass mir dies jederzeit so ferne lag wie nur möglich sei  
 65 hier nur der Vollständigkeit wegen ausgesprochen. Du selbst hast allerdings nun  
 schon wiederholt den Wunsch <sup>ausgesprochen</sup> geäußert<sup>v</sup> über mich nicht mehr schrei-  
 ben zu müssen. Da dieser Wunsch entweder Deiner Meinung entspringt, ich  
 würde niemals etwas Deinem Geschmack nach Gutes zu produzieren imstande  
 sein oder Deinem Gefühl, Du würdest niemals zu einer meiner Arbeiten ein Ver-  
 70 hältnis finden können, so schiene es mir ja allerdings angemessen, dass Du Dich  
 Deiner Verpflichtung über mich zu schreiben 'auf eine Weise' zu entledigen  
 suchtest. Doch das ist eine Sache, die Du mit Dir selber auszumachen hast. Was  
 ich konstatieren wollte ist einfach, dass Deine kritischen Ueberzeugungen nicht  
 sonderlich stark fundiert sind, dass in den zur Diskussion stehenden **Fällen** jedes-  
 75 mal das Publikum es war und nicht ich, das von Deinen beiden **Urteilen** das  
 ungünstigere zu hören resp. zu lesen bekam, und ich füge heute noch hinzu, dass  
 es sich beide Male, ganz besonders im Fall der »**Lebendigen Stunden**«[,] nicht um  
 Differenzen der Ausdrucksnuance, wie Du es nun darstellen möchtest, sondern  
 um solche des Grundtons gehandelt hat.  
 80 Warum Du Dich gegen diese Feststellung so heftig zur Wehre setztst, ist umso  
 unverständlicher als Du ja selbst noch vor Nachprüfung Deiner Briefkopien und  
 Deines **Feuilletons** das Bestehen solcher Widersprüche zwischen Deinen priva-  
 ten und öffentlichen Aeusserungen ohneweiters zugabst und um Erklärungen  
 dafür keineswegs verlegen warst. Du sprachst die Meinung aus, dass man im  
 85 privaten Verkehr einem Freunde nicht gern wehe tun wolle und daher zuweilen  
 Rücksichten nehme, die man bei Besprechung seiner Leistungen vor der Oeffent-  
 lichkeit ausser Acht lassen könne, ja sogar müsse. Du gabst ferner zu, dass die  
 Aufführung eines Werkes Dich manchmal Schwächen erkennen liesse (warum

→ **Deutsches Theater Berlin**, **Otto Brahms**, → **Lebendige Stunden**. Vier Einakter  
 Die letzten Masken, Literatur,  
 → **Lebendige Stunden**. Vier Einakter

**Residenztheater München**  
**Münchner Schauspielhaus**,  
 → **München**

**Die Frau mit dem Dolche**, **Schweden**

**Die letzten Masken**, **England**, **Italien**

**Literatur**

→ **Berliner Theater**. (»**Lebendige Stunden**« von **Arthur Schnitzler**.)  
 → **Lebendige Stunden**. Vier Einakter,  
 → **Welsberg-Taisten**

→ **Berliner Theater**. (»**Lebendige Stunden**« von **Arthur Schnitzler**.)

→ **Aus dem dramatischen Irrgarten**. Polemische Aufsätze über **Berliner Theateraufführungen**

→ **Vom Rückgang der deutschen Bühne**. Polemische Aufsätze über **Berliner Theater-Aufführungen**

→ **Literatenstücke und Ausstattungsregie**. Polemische Aufsätze über **Berliner Theater-Aufführungen**

→ **Lebendige Stunden**. Vier Einakter  
 → **Berliner Theater**. (»**Lebendige Stunden**« von **Arthur Schnitzler**.)  
 → **Der Schleier der Beatrice**. Schauspiel in fünf Akten  
 → **Berliner Theater**. (»**Der Schleier der Beatrice**« von **Arthur Schnitzler**.)

**Lebendige Stunden**. Vier Einakter

→ **Berliner Theater**. (»**Lebendige Stunden**« von **Arthur Schnitzler**.)

niemals Vorzüge?), die Dir bei Lektüre oder Vorlesung desselben Werkes nicht  
 90 aufgefallen wären. Ob diese Erklärungsversuche nun stimmen oder nicht, mir  
 sind und bleiben sie Beweise, dass wir sowohl über das Wesen freundschaftlicher  
 Beziehungen als über die Vorbedingungen eines kritischen Richteramts recht  
 verschieden denken. Meine Ansicht geht dahin, dass man einem Freund in Pri-  
 vatverkehr seine Meinung mindestens so aufrichtig zu sagen <sup>^hätte wie^</sup> habe als <sup>v</sup> in  
 95 einem Feuilleton und dass ein Rezensent – besonders einer, der sich nebstbei  
 auch zum Theaterdirektor berufen fühlt – sich von dem Wesen eines Theater-  
 stücks, von dessen innerem Wert, nicht von dessen Erfolgschancen meine ich,  
 auch schon aus dem Buch eine bestimmte Vorstellung müsse bilden können.  
 Habe ich in unserem letzten Gespräch diese Ansichten dahin formuliert, dass Du  
 100 gerade durch Deine Erklärungsversuche sowohl als Freund wie als Kritiker Selbst-  
 mord begangen hättest, so war dies möglicherweise in etwas zu temperamentvoll  
 vorgebracht, immerhin aber in harmloseren Ton gehalten als Deine briefliche  
 Replik, in der Du mir – wörtlich – vorwirfst, ich sei über Dich hergefallen wie  
 über einen charakterlosen Lumpen und mir mitteilst, dass Du an diese Unterre-  
 105 dung mit einer Mischung von Scham, Widerwillen und Empörung zurückdenkst.  
 Ohne die subjektive Echtheit Deiner Empfindung anzweifeln zu wollen, stelle ich  
 es Dir anheim, ob Du Deine Ausdrucksweise als männlichen, weiblichen oder  
 sächlichen Schwulst bezeichnen willst.

„Dass dieses Gespräch im **Hause** meiner **Mutter** stattfand, worauf Du besonderes  
 110 Gewicht zu legen scheinst[,] ist für meine Auffassung so belanglos als es in jenem  
 früheren Fall die **Welsberger** Waldlandschaft gewesen ist. Und wenn ich mir die  
 ruhige, fast herzliche Art in Erinnerung zurückrufe, in der wir uns im Vorzim-  
 mer meiner **Mutter** <sup>v</sup>von einander<sup>v</sup> verabschiedet haben, so scheint mir Deine  
 Betonung des verletzten Gastrechtes viel eher feuilletoni<sup>v</sup>sti<sup>v</sup>sch-polemischen  
 115 Erwägungen ihre Entstehung zu verdanken als spontaner Ueberzeugung. Jeden-  
 falls aber möchte ich nochwals bemerken, dass jene oben zitierten Versuche die  
 Widersprüche zwischen Deinen privaten und öffentlichen **Aeusserungen** aufzu-  
 klären von Dir herrühren und nicht von mir und überdies betonen, dass ich selbst  
 den Grund dieser Widersprüche stets viel weniger in etwaigen Mängel Deines  
 120 menschlichen Wesens als in solchen Deiner kritischen Begabung erblickt habe.  
 Es ist mir nicht unangenehm, dass ich bescheidenen Zweifeln in dieser Richtung  
 schon vor vielen Jahren, lang ehe Du zu öffentlichen Aeusserungen über mich  
 Gelegenheit hattest aus Anlass <sup>v</sup>eines<sup>v</sup> Deiner ersten **Hauptmannfeuilletons**  
 125 brieflichen Ausdruck gab. Und so darf mir wohl ge,stattet sein, freilich nicht aus  
 diesem Grunde allein, Deinen Versuch, mich als einen »durch Grössengefühl und  
 Selbstgefälligkeit jeden Urteils beraubten Autor« hinzustellen, mit jener Gleich-  
 gültigkeit aufzunehmen, die mir so bedenklicher Polemik gegenüber am Platze  
 scheint. Doch möchte ich in diesem Zusammenhang, wie gleichfalls schon münd-  
 lich geschehen, betonen, dass ich Deiner öffentlichen kritischen Tätigkeit wie der  
 130 Durchschnittskritik überhaupt, keineswegs jene Wichtigkeit beimesse, die die  
 Ausführlichkeit dieses Schreibens Uneingeweihte könnte vermuten lassen. Was  
 Du auf journalistischem Gebiete insbesondere als politischer Korrespondent und  
 Reiseschilderer geleistet hast, soll nach wie vor anerkannt werden, was Du als Kri-

→Frankgasse, →Louise Schnitzler

Welsberg-Taisten

→Louise Schnitzler

→Berliner Theater. (»Lebendige  
Stunden« von Arthur Schnitzler.)

→Berliner Theater. (»Der Schleier  
der Beatrice« von Arthur Schnitzler.)

Gerhart Hauptmann, →»Michael  
Kramer.«

tiker zu wirken vermochtest sei hier in kurzen Worten zusammengefasst: Es ist  
 135 Dir manchmal gelungen einem Autor auf ein paar Stunden die Stimmung zu verderben<sup>^F</sup>; f<sup>v</sup>erner mag es manchmal vorgekommen sein, dass Deine Feuilletons, dadurch, dass sie in einem weit verbreiteten **Blatt** erschienen sind, manchen Stücken höheren Ranges in **Wien** ein ungünstiges Vorurteil bereitet und sie dadurch geschäftlich geschädigt haben. Aber damit sind die Grenzen Deines Einflusses  
 140 aufs Weitesten umrissen. Unbeirrt geht die deutsche Literatur ihren Weg, die Dichter schreiben nach wie vor was sie wollen und nicht was Dir manchmal beliebt ihnen vorzuschlagen. An den Urteilen selbständig denkender Leute hast Du niemals das Geringste zu ändern vermocht; – wenn Du also auch ein oder das andere Mal im Einzelnen das Richtige zu treffen, öfter noch irrtümliche und voreingenommene Ansichten mit Witz und Geschicklichkeit zur Geltung zu bringen  
 145 imstande warst – Dein Gesamtwirken hat bisher niemanden dauernd geschadet als Dir selbst, dessen Bild schon heute eines Ehrenplatzes in der Galerie jener berühmten Missverständer gewiss ist, die zu jeder Zeit die Schaffensfreude gerade der Besten mit ihrem <sup>^unerfreulichen Spott und Warnungsrufen</sup> respekt- u ahnungslosen Geschwätz<sup>v</sup> begleitet haben. Schade. Denn einmal sah es aus, wie wenn Du  
 150 im Geistesleben unserer Zeit zu anderem berufen wärest, als dazu der Kunst mit jener Fremdheit, ja mit jenem halb unbewussten Groll gegenüberzustehen, zu dem der unproduktive Mensch (nicht der Kritiker sage ich, denn es gibt auch produktive Kritik) dem produktiven Menschen gegenüber nun einmal verdammt zu  
 155 sein scheint.

Du magst es Dir weiter in dem Wahne wohl sein lassen, dass aus all dem, was ich hier gesagt habe, am Ende doch nichts anderes spräche als die verletzte Empfindlichkeit des getadelten oder des nicht genügend gelobten dramatischen Autors. So frei ich mich von solcher Empfindlichkeit weiss[,] ganz besonders  
 160 Dir gegenüber, so lässt sich hier eine <sup>v</sup>allgemeinere<sup>v</sup>, gewissermassen abschliessende Bemerkung, nicht wohl vermeiden. Es ist nicht zu bestreiten, dass wir mit der Mehrzahl der Menschen ganz ungestört weiter verkehren können und dürfen, auch dann, wenn wir uns ge<sup>^drungen</sup> nötigt<sup>v</sup> sehen, ihre beruflichen Leistungen gering zu schätzen. Ein Schuhfabrikant[,] auch wenn er das miserabelste Zeug liefert (besonders, wenn Du Deine Stiefel anderswo beziehst), ein schlechter Jurist,  
 165 ein untüchtiger Arzt, ein mässiger Klavierspieler und selbst ein Schriftsteller, der ohne innere Beteiligung, vielleicht fürs tägliche Brot und nur dafür seine sogenannten Novellen und Stücke verfasst – sie alle können Deinem Herzen nahe bleiben, wenn sie nur sonst redliche, nette und verträgliche Leute vorstellen.

Der Einzige, mit dem es Dir nicht gelingen wird ~~und darf~~ <sup>^freundschaftliche</sup> innere<sup>v</sup>  
 170 Beziehungen aufrecht zu erhalten, wenn Du sein Wirken missbilligst, ist der Dichter. Es wird Dir umso weniger gelingen je öfter Du <sup>v</sup>dich gedrungen fühlst<sup>v</sup> nicht nur die eine oder andere seiner Leistungen, sondern das Wesentliche seiner Produktion und überdies die ganze Richtung, der er als einer der <sup>^vornehmsten</sup> bekanntesten<sup>v</sup> Vertreter angehört, als eine unfruchtbare verderbliche und im  
 175 Niedergang befindliche ab<sup>^lehnst</sup> zulehnen<sup>v</sup>. Denn der Beruf des Dichters stellt ja nicht wie der so vieler anderer Leute eine zufällige Lebensäußerung dar, die am Ende auch gegen eine andere vertauscht werden könnte, nein, sein Beruf ist –

je ehrlicher er es mit seiner Kunst meint umsomehr – der tiefste Ausdruck seines Wesens, ja seine Seele selbst. Und wer sich von dem <sup>^</sup>Gesamt-<sup>^</sup>Werk eines Dichters ohne Anteil abkehrt oder es gar verdammt, der hat <sup>^</sup>ihm damit<sup>^</sup> auch <sup>^</sup>schon persönlich<sup>^</sup> seiner Person<sup>^</sup> den Rücken gewendet. Und da ich nun einmal zu der Art von Dichtern gehöre, die ~~in ihren Werken sich selbst zu geben suchen~~, jedenfalls durchaus aus ihrer Persönlichkeit heraus schaffen und Du dem, was ich schaffe, wenigstens seit geraumer Zeit so gegenüberstehst, wie wir ja wissen, so ist es nur natürlich und konnte gar nicht anders kommen, als dass zwischen Dir und mir allmählich jene Entfremdung eintreten musste, deren wir uns ja längst bewusst sind und <sup>^</sup>unbedingt stimme ich Deiner<sup>^</sup> kein vernünftiger Mensch wird Deiner<sup>^</sup> Behauptung <sup>^</sup>bei<sup>^</sup> widersprechen<sup>^</sup>, dass Deine und meine Entwicklung seit lange eine gänzlich verschiedene Richtung eingeschlagen haben. Es fragt sich eben nur, welche von diesen Richtungen am Ende zu einem besseren Ziele führt und das werden Andere zu entscheiden haben als Du und ich.

[hs.:] Mit bestem Gruß  
Dein

A. S.

☉ CUL, Schnitzler, A 20.

Brief, Durchschlag, 7 Blätter, 13 Seiten, 14374 Zeichen  
Schreibmaschine

Handschrift Arthur Schnitzler: 1) roter Buntstift, deutsche Kurrent (»Goldmann«)

2) Bleistift, lateinische Kurrent (kleinere Korrekturen, Schlussformel und Unterschrift)

3) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (eine Ersetzung)

Handschrift Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent (Korrekturen, Ergänzung des letzten Satzes der 6. Seite)

2 Briefen ] Am 14. 1. 1911 erhielt Schnitzler Goldmanns Brief vom 13. 1. 1911. Am Folgetag, dem 15. 1. 1911, begann er, Notizen für seine Antwort anzulegen. Der Sonderstatus, den für Schnitzler sein Zerwürfnis mit Goldmann einnimmt, drückt sich in Abweichungen beim Verwahren der Korrespondenzstücke auf. So sind Goldmanns Briefe die umfangreichste berufliche Korrespondenz, die sich nicht in der *Cambridge University Library* (CUL) aufbewahrt findet. Schnitzler ließ auch keine Abschrift der an ihn gesandten Schreiben herstellen. Und auch der Verwahrort des vorliegenden Antwortschreibens ist ungewöhnlich. Es wird nicht bei den Briefdurchschlägen im *Deutschen Literaturarchiv Marbach* aufbewahrt, sondern findet sich im literarischen Nachlass in der CUL.

7 Ablehnung mit Zibeben ] Zibebe österr.: Rosine. Die Phrase ist abseits dieses Briefes nicht belegt.

45–46 Münchner Residenztheater ] Die Premiere von *Lebendige Stunden* am Residenztheater München hatte am 6. 3. 1902 stattgefunden.

47 Schauspielhaus ] siehe A.S.: *Tagebuch*, 10. 12. 1910

48 Schweden ] Gustaf Linden hatte bereits einige Stücke Schnitzlers übersetzt. Die schwedische Premiere von *Comtesse Mizzi* (*Komtesse Mizzi*), *Damen med dolken* (*Die Frau mit dem Dolche*) und *Den gröna papegojan* (*Der grüne Kakadu*) hatte am 30. 3. 1910 im *Kungliga Dramatiska Teatern* (*Königlich Dramatisches Theater*) stattgefunden.

49 in England ] In London fand die Premiere von *In the Hospital* am 28. 2. 1905 am *Court Theatre* statt. Die Übersetzung stammte von Christopher Horne. Es handelte sich um die erste englische Schnitzler-Aufführung überhaupt.

49 in Italien ] Am *Teatro Alfieri* in Turin wurde *Le ultime maschere* (*Die letzten Masken*)



gemeinsam mit *Cena d'addio* (*Abschiedssouper*) in der Übersetzung von Cesare Levi aufgeführt. Dazu wurde der Einakter *Monsignore in vacanza* von Jules Claretie, Übersetzung Ugo Piperno, gegeben.

- <sup>81</sup> *Nachprüfung*] korrigiert aus »Nachprüfung«
- <sup>92–93</sup> *kritischen ... denken.*] von der Schreibkraft am rechten Rand normal zum Text
- <sup>123</sup> *Hauptmannfeuilletons*] höchstwahrscheinlich Bezug auf Paul Goldmann: »*Michael Kramer*«. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 13055, 28. 12. 1900, Morgenblatt, S. 1–3, bzw. auf darauf folgende Feuilletons und damit einhergehende Auseinandersetzungen, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1900], Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1901] und 23. 11. [1901]; siehe Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, nicht abgesandt, 28. 1. 1907
- <sup>125–126</sup> »*durch ... Autor*«] Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 1. 1911
- <sup>132–133</sup> *politischer ... Reiseschilderer*] Bezug auf Goldmanns Tätigkeiten bei der *Frankfurter Zeitung*, u. a. als Ostasienkorrespondent. Siehe auch Goldmanns *Ein Sommer in China* (1899).
- <sup>142</sup> *vorzuschlagen*] Anspielung auf Goldmanns wiederholte Forderungen, was Schnitzler schreiben solle – etwa ein Lustspiel (vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1893], 23. 12. [1893], 2. [1. 1897], 2. 5. [1900], 29. 11. [1901] und 17. 4. [1902]) oder ein historisches Wiener Stück (vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 11. [1896] und 2. 12. [1896])
- <sup>165</sup> *schlechter*] korrigiert aus »scglechter«

### Erwähnte Entitäten

Personen: Otto Brahm, Jules Claretie, Paul Goldmann, Gerhart Hauptmann, Christopher Horne, Cesare Levi, Gustaf Linden, Ugo Piperno, Louise Schnitzler

Werke: Abschiedssouper, Aus dem dramatischen Irrgarten. Polemische Aufsätze über Berliner Theateraufführungen, Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.), Berliner Theater. (»Lebendige Stunden« von Arthur Schnitzler.), Cena d'addio, Comtesse Mizzi [schwedisch], Damen med dolken, Den gröna papegojan, Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, Der grüne Kakadu. Grotteske in einem Akt, Die Frau mit dem Dolche, Die letzten Masken, Ein Sommer in China. Reisebilder, In the Hospital, Komtesse Mizzi oder: Der Familientag, Le ultime maschere. Drama in un atto, Lebendige Stunden, Lebendige Stunden. Vier Einakter, Liebele. Schauspiel in drei Akten, Literatenstücke und Ausstattungsregie. Polemische Aufsätze über Berliner Theater-Aufführungen, Literatur, Monsignore in vacanza. Commedia in un atto, Neue Freie Presse, Vom Rückgang der deutschen Bühne. Polemische Aufsätze über Berliner Theater-Aufführungen, »Michael Kramer.«

Orte: Asien, Berlin, Deutsches Theater Berlin, England, Frankgasse, Italien, Kungliga Dramatiska Teatern, London, München, Münchner Schauspielhaus, Residenztheater München, Royal Court Theatre, Schweden, Teatro Alfieri, Turin, Welsberg-Taisten, Wien

Institutionen: Frankfurter Zeitung